

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Als der Kaiser am Donnerstag in Swinemünde eingetroffen war, erwiderte er auf die Ansprache des Bürgermeisters Regener: „Er sei schon als Knabe mit seinen Eltern in Swinemünde gewesen. Es freue ihn, daß Swinemünde durch seine günstige Lage den Vorzug habe, die deutsche Flotte öfter in seinen Gewässern zu sehen, und hoffe, daß Swinemünde und Stettin einmal auf dem Wasserwege direkt mit Berlin verbunden werden würden.“ Ob ich selber das aber noch einmal erlebe“, sagte der Kaiser lächelnd hinzu, weiß ich allerdings nicht.“

\* Weimarer Zeitungen bestätigen, daß der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar leidend sei und zwar nach der Diagnose des Professors Seidel in Jena mierenleidend. Lebensgefahr soll nicht vorhanden sein. In den letzten Tagen ist eine Besserung eingetreten.

\* Der Reichsanzeiger bestätigt, daß Graf v. Wedel seinem Antrage gemäß von seinem bisherigen Posten als kaiserlicher Gesandte in Stockholm abberufen und in den einstweiligen Ruhestand versetzt ist.

\* Die Ausschüsse des Bundesrats werden, wie in früheren Jahren, so auch in diesem Jahre, bei Wiederbeginn der Sitzungen nach der Sommerpause neu gebildet. Hierbei sollen noch andere geschäftliche Beschlüsse gefaßt werden. Bezüglich der Protokollführer des Bundesrats soll gleichfalls eine Veränderung vor sich gehen, indem der Regierungsrat Dr. Richter, wie verlautet, an Stelle des Geheimen Ober-Regierungsrates Bartels Stellvertreter des Protokollführers werden soll. Protokollführer des Bundesrats während des letzten Jahres war der Geheimen Regierungsrat Dr. Reich, der sein Amt auch ferner behalten soll. Der Regierungsrat Dr. Richter gehört dem Reichsamt des Innern an, wie überhaupt die Protokollführer des Bundesrats stets dem Reichsamt des Innern entnommen werden.

\* Wenn vielfach bei Besprechungen über die nach dem Wiederbeginn der Sitzungen vom Bundesrat aufzunehmenden Arbeiten an dem neuen amtlichen Warenverzeichnis zum Zolltarif die Errichtung eines Reichszolltarifamtes gewünscht wird, so dürfte dieser Wunsch den B. P. N. zufolge gegenwärtig kaum mehr Aussicht auf Bewirkung haben, als früher.

\* Eine befremdliche Spionage-Affäre will die Deutsche Tagesztg. erfahren haben. Danach soll der russische Marineattaché in Berlin bei militärischen Erhebungen und Zeichnungen betroffen worden sein. Man solle den Herrn schon längst in dieser Hinsicht auf dem Horn gehabt haben. Seine Abberufung werde wahrscheinlich demnächst stattfinden.

\* Die Zwangsverziehung für jugendliche Verbrecher und verwahrloste Kinder soll nach der Rhein.-Westf. Ztg. von Reich wegen neu geordnet werden in Verbindung mit der Wiedereröffnung des Trunkrechtsgesetzes und der lex Heinze. — Die Freif. Ztg. bezweifelt die Richtigkeit dieser Nachricht. Das Trunkrechtsgesetz und die lex Heinze haben an sich wenig Aussicht auf Annahme im Reichstag. Diese Aussicht würde durch eine weitere Bewand mit anderen Materien nur noch verringert werden. Im übrigen wird der Schwerpunkt für die Regelung der Zwangsverziehung immer in den ausführenden Landesgesetzen liegen.

\* Die preussische Regierung beabsichtigt, wie verlautet, sich mit der russischen wegen einer Verbindung der Warthe und Weichsel ins Einvernehmen zu setzen. Es soll geplant sein, zu diesem Zweck das Bett der Nege zu vertiefen und durch mehrere Seen einen Kanal nach Königsberg zu führen.

\* Die Höhe der Zoll- und sonstigen Einnahmen in Deutsch-Ostafrika betrug nach dem amtlichen Deutschen Kolonialblatt im Rechnungsjahre 1892/93 in den sieben Hauptzollämtern: Tanga, Bangani, Bagomojo, Dar-es-Salaam, Kilwa, Lindani zusammen 1 105 450 Mk. 95 Pf. — und im Rechnungsjahre 1893/94 1 130 256 Mk. 96 Pf.

## Geimgefunden.

14

(Fortsetzung.)

Als Jakob in dumpfem Schweigen so dahin schritt, gelangte er an eine Stelle, wo sich ein kleiner Einschnitt in der Felsenwand befand und es ihm nur einen Sprung gefoßt hätte, um frei zu sein. Gewaltig hob und senkte sich seine Brust, als er einen kurzen Kampf mit sich kämpfte. Gleich darauf raffte er sich zusammen und eilte weiter. Mählich war es dem Kommandanten, als erblickte er droben auf hoher Felsenwand ein menschliches Antlitz, aus dem ihm dunkle Augen entgegen zu blitzen schienen. Er meinte jedoch, eine Ausgeburt seiner erhitzen Phantasie habe ihm ein Teufelsbild vorgeprojiziert; gleich darauf glaubte er abermals droben ein Gesicht zu sehen. Rasch eilte er vorwärts, um Jakob zu erreichen; als es geschah, rief er ihm mit leisem Beden zu:

„Wie ist's, als hätte ich Feinde droben auf der Felsenwand gesehen! Wenn du uns verzeihst, so hängt du an dem nächsten Baume!“

„Jetzt gibt es Rache für mein Kind!“ rief Jakob gleich einer Schlange; gleich darauf erscholl aber mächtig und drohend seine Stimme durch die Felsenklüfte:

„Tiroler, haß die Stride durch!“

Kaum war dieser Ruf verhallt, so begann ein Prasseln und Dröhnen, ein Poltern und Rollen, als sei das Gestein der Welt hereingebrochen. Baumstämme und Felsenstücke, bisher durch Stride festgehalten, saukten auf die Soldaten nieder, unzählige germalend. Zugleich

## Frankreich.

\* Mit dem Tode des Grafen von Paris ist auch die Einigkeit unter den Monarchisten dahin. Jetzt ist bereits wegen der heutigen Politik des Herzogs von Orleans ein Streit ausgebrochen. Die Herzoge von Nemours und Chartres widerlegen sich jeder Handlung des Thronbewerbers, die ihre Ausweisung aus Frankreich zur Folge haben kann, während der Herzog von Lunenburg, ein rücksichtsloses Vorgehen befürwortet. Letzteres scheint auch bevorzugen, denn die monarchistischen Blätter in Paris nehmen den Mund recht voll. Der „Gaulois“ vergleicht in einem Artikel den Herzog von Orleans mit Kaiser Wilhelm und sagt, er sei mehr als je überzeugt von der Wiederherstellung der Monarchie.

## Italien.

\* Bei Bigna an der Alpen Grenze wurde kürzlich der französische Hauptmann Ramau unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Der Verdacht scheint begründet zu sein. Ramau ist dem Gericht in San Remo übergeben worden, das gegen ihn das Verfahren eröffnen wird. Aus den bei Ramau vorgefundenen Papieren soll hervorgehen, daß seine Spionage länger als einen Monat dauerte und daß er sich Nachrichten und Skizzen von hoher Wichtigkeit verschaffte.

\* Der „Figaro“ will wissen, daß unter den italienischen Freimaurern eine Bewegung im Gange sei, vom Großmeister Lemmi die Ausschließung Crispis wegen seiner Neapeler Rede zu verlangen. Wenn Lemmi (der italienische Logen-Großmeister) der Aufforderung nicht entspreche, wolle die italienische Freimaurerei sich von ihm lösen und unter die französische Großloge stellen.

## Spanien.

\* Ganz Sevilla befindet sich in Aufregung. Am Sonntag wurde in einer dortigen Buchhandlung eine Blechbüchse aufgefunden, die 100 mit Angela geladene Dynamitpatronen enthielt. Der Inhaber der Buchhandlung behauptet, durchaus nicht zu wissen, wie die Büchse in den Laden gekommen ist.

## Rußland.

\* In Petersburg läuft, wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, das Gerücht um, das Verbot der Bezeichnung russischer Werte durch die deutsche Reichsbank sei bereits aufgehoben. Dies ist jedoch nicht richtig, wahr dagegen, daß in naher Zeit ein bedenklich bedrückendes Ergebnis erwartet werden kann. Deutschland sei geneigt, den russischen Wünschen betreffs Aufhebung des Verbots zu entsprechen und Rußland wiederum werde, wie es früher war, deutsche Reichsbanknoten an seinen Zollstellen in Zahlung annehmen. Man vermutet, daß die Vereinbarung über dieses neue Zeichen freundschaftlicher Gestaltung zwischen beiden Staaten mit der Rückkehr des Finanzministers Witte, die über Berlin Anfangs Oktober erfolgen dürfte, zusammenfallen werde.

## Balkanstaaten.

\* In Konstantinopel sind Berichte eingelaufen, nach denen im Bezirk Erzrum der Widerstand der Armenier gegen die türkischen Steuereintreiber Aufständungen und blutige Straßenkämpfe von solchem Umfang hervorgerufen hat, daß Truppenverstärkungen notwendig wurden.

## Afrika.

\* Ein englischer Kreuzer ist vor Tanger (der Europäerstadt in Marokko) eingetroffen, wie anzunehmen, um Vergeltung für den räuberischen Angriff auf den englischen Bize-Konful zu verlangen.

## Sien.

\* Nach einer Depesche aus Söul haben die Japaner am 15. d. bei Tagesanbruch die Stellung der Chinesen bei Ping-yang angegriffen. Es entwickelte sich eine mehrstündige Schlacht, die damit endete, daß die Japaner Ping-yang durch einen Angriff auf beiden Flanken einnahmen. Von den 20 000 Mann chinesischer Truppen, die Ping-yang verteidigten, sollen 16 000 tot, verwundet oder gefangen ge-

nommen sein. Die Japaner hatten angeblich 30 Tote und 270 Verwundete.

\* Dieser Sieg der Japaner wird durch andere, aus verschiedenen Quellen eingegangene Nachrichten dahin bestätigt, daß die Chinesen in einer zweitägigen Schlacht, am 15. und 16. bei Ping-yang vollständig geschlagen wurden. 20 000 Chinesen haben sich ergeben.

## Abzahlungsgeschäfte.

Auf einen neuen „Geschäftstiff“, durch welchen das neue Gesetz über die Abzahlungsgeschäfte umgangen werden soll, macht ein Berichtsjahr aufmerksam. Er schreibt: Die bisher üblichen Kaufverträge werden in Rückverträge umgewandelt, die der Verkäufer behält; außerdem erhält der Käufer ein Darlehensbuch, in dem ihm die geleisteten Rückzahlungen als Abzahlung für den Kauf bescheinigt werden. Da nun aber das neue Gesetz es nicht gestattet, daß bei Nichterhaltung der Abzahlungsfristen die durch die geleisteten Zahlungen vom Käufer erworbenen Gegenstände wieder in den Besitz des Verkäufers gebracht werden, so ist folgender Ausweg gewählt worden: Gleich bei dem Abschluß des Geschäftes muß sich der Käufer damit einverstanden erklären, daß der Verkäufer sofort einen Zahlungsbefehl über die ganze Kaufsumme erwirkt, der nach 14 Tagen vollstreckbar wird, da der Schuldner (dem Abkommen gemäß) keinen Widerspruch erheben darf, wohl aber noch die Kosten des Verfahrens tragen muß. Weichen nun Abzahlungen aus, so wird, selbst wenn die Gegenstände bis auf einen kleinen Bruchteil abbezahlt sind, der vollstreckbare Zahlungsbefehl dem Gerichtsvollzieher übergeben und die Sachen werden einfach abgeholt und schließlich auf der Pfandkammer versteigert. Da nun der Verkäufer, dem ja trotz der geleisteten Abzahlungen auf Grund des Zahlungsbefehls noch die ganze Kaufsumme zusteht, aus dem Erlös der versteigerten Sachen niemals befriedigt werden wird, so behält er den Käufer in Höhe der Restforderung, obgleich diese durch die Abzahlungen längst gedeckt ist, in der Hand. Sonach verliert der Käufer trotz des ihm schätzbaren Geldes die Abzahlungen und die Möbel, hat noch die Kosten des Zahlungsbefehls und der Versteigerung zu tragen und bleibt außerdem noch Schuldner des Verkäufers in Höhe des Unterschiedes zwischen Kaufsumme und dem Versteigerungserlös! — Sollten die Angaben wirklich zutreffen, so kann man nur wünschen, daß die Behörden bald ein Mittel finden möchten, diese Hinterthüre zu verschließen.

## Von Nah und Fern.

**Freimaurerzeichen in Kirchen.** Die Freimaurerzeichen in Kirchen anzubringen, ist in Berlin jetzt zum ersten Male gestattet worden. Es haben nämlich die drei preussischen Großlogen zur Sitzung von Kirchenfenstern mit Glasmalereien in der Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche 20 000 Mk. aufgebracht. Graf Mirbach, der Vorsitzende des Kirchenbaukomitees, hat nun vor einiger Zeit an zuständiger Stelle mitgeteilt, daß in den Fenstern neben dem Siegel, das von dem kaiserlichen Protektor Wilhelm I. gefaßt wurde und die Wappen der drei Berliner Großlogen vereinigte, die Darstellung Johannes des Täufers gewünscht werde.

**Ein Doppelgänger des Grafen Caprivi.** Ein Badergast schreibt der „N. Bayer. Landesztg.“ über den Aufenthalt des Grafen Caprivi in Karlsbad: Das Lustige war, daß der Reichsfanzler einen Doppelgänger in der Person eines ehemaligen, reich gewordenen Berliner Hofschneiders hatte, der ihm affekt gleich sieht und auch dessen Kleidung, Haltung und Manieren getreulich kopiert. Wo sich der Hofschneider blicken läßt, wird er für Caprivi gehalten und Erzellenz tituliert, was sich auch ein Hofschneider gefallen lassen kann. So erzählte mir eine Bekannte, daß der Reichsfanzler auch bei „ih“ gewesen wäre. Auf meine Frage, ob er ihr ein feines Trinkgeld bezahlt habe, meinte sie: „Ja, für ein solches Berliner Hungerleider war's gut a'nug, a Jheuerl hat er mir geh'n.“ Der Reichsfanzler war wirklich der Hofschneider.

**Massenverhaftung.** Der Graubünder „Sollige“ bringt aus Gding folgende Mitteilung: In eine nicht geringe Aufregung wurden die Truppen des 17. Armeekorps kurz vor Beginn des Wanderversetzt. Es wurden nämlich sämtliche Mannschaften aus allen Truppengattungen verhaftet, die den Namen „Kowalski“ tragen. Der Grund für diese Verhaftung wurde weder den Truppenteilen noch den Verhafteten selbst bekannt gegeben. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung eines Offiziers aus dem Generalstabe und es wurde bei den Verhafteten eine sehr eingehende Untersuchung nach Schriftgattungen verhaftet, die den Namen „Kowalski“ tragen. Unter sicherer Deckung wurden die Verhafteten, deren Zahl bei dem ganzen Armeekorps 30 bis 40 betragen soll, nach den Garnisonen zurückbefördert. Es handelt sich bei diesen Verhaftungen, wie verlautet, um den Verdacht anarchistischer Umtriebe.

**Für die durch das Brunnenglück in Schneidemühl Geschädigten stehen erhebliche Summen zur Verfügung.** Die Brunnengläubigen erzielt einen Niederschlag von 301 090 Mk. Von den eingegangenen Unterstiftungen auswärtiger Gemeinden sind noch 57 000 Mk. verteilt. Ferner hat die Schneidemühl 12 000 Mk. eingebracht und an Briefmarken für 3000 Mk. eingegangen, zusammen 373 090 Mk. Der abgeschätzte Wert der beschädigten Grundstücke ohne Gebäude beträgt 147 180 Mk., das ist es noch fraglich, ob dieser Wert voll zur Berechnung kommen wird, da der Baugrund nach dem Gutachten von Sachverständigen nicht vollwertig ist. Der Gesamtschaden mit Einschluß der Gebäude beträgt 526 350 Mk. Wenn man die Baukosten mit 147 180 Mk. zur Berechnung kommen, dann bleibt für die Stadt nur noch ein Zuschuß von 6000 Mk.

**Glück im Unglück.** Auf dem Jenabahnhof in Frankfurt a. M. geriet der Kaufmann Goldschmidt aus Kosen auf der Rückfahrt von Karlsruhe, von wo er seinen schwerverletzten Bruder abgeholt hatte, zur Nachtzeit auf dem Bahngeleise gerade vor einen Güterzug und wurde von diesem der Länge nach zwischen die Schienen geworfen, worauf der ganze Zug über ihn hinwegrollte. Er fiel jedoch so glücklich, daß ihm nur ein Stück Haut vom Hinterkopf gerissen wurde und er mit einigen anderen Verletzungen und dem Schrecken davonkam, daß er in einigen Tagen aus dem Krankenhaus zu Frankfurt a. M., wohin er überführt worden, wird entlassen werden können.

**Ein recht konservativer Wohnungsinhaber.** wie er selbst unter den Hausbesitzern selten zu finden sein dürfte, starb dieser Tage zu Dresden in der Person des Rentier Pappritz. Er wurde aus derselben Wohnung zu Grunde getragen, in der vor siebzig Jahren seine Wiege gestanden. In seinem ganzen Leben hatte Pappritz keine andere Wohnung inne gehabt, als diese in seinem vom Vater erbten Hause gelegen und als er nun kürzlich sein Haus verkaufte und die liebgewordenen Räume verlassen sollte, mag die Aufregung hierüber wohl seinen Tod herbeigeführt haben.

**Die bronzene Büste des Prinz-Regenten von Bayern** ist in der Nacht zum Sonntag in der Münchener Vorstadt Neuhausen vom Sockel gestochen, ohne aber beschädigt zu werden. Als der That verdächtig wurden ein Tagelöhner und ein Restschmied verhaftet, die gefänglich sind, und ein weiterer Tagelöhner, der den Aufpoßer spielte.

**Der Pony der Prinzessin Pauline.** Man schreibt aus Stuttgart: Ein lieberer Fährtenmeister von Oettingen, der seine Produkte jeden Tag mühsamerweise in einem Karren auf die Bahnstation in Wöflingen ziehen mußte, las dieser Tage im „Schwarzwälder Boten“ eine Annonce, wonach aus dem königlichen Karren in Stuttgart ein Pony um den Preis von 400 Mk. zu verkaufen sei. Bewegen durch sein Alter, das ihm das Ziehen des Karrens mählich beschwerlich machte, und vertrauensvoll die Güte des Königs, richtete der Mann ein Schreiben an den König, worin er bat, Seine Majestät möchte ihm einen Ausnahmepreis bewilligen, um das Pony zu kaufen. Seine Majestät erwiderte ihm einen Ausnahmepreis bewilligen, um das Pony zu kaufen. Seine Majestät erwiderte ihm einen Ausnahmepreis bewilligen, um das Pony zu kaufen.

gab es droben ein Jabeln und Jauchzen, als sei die ganze Hölle losgelassen, und dann erfolgte ein Knallen der Mähnen, als habe ganz Tirol sich zu einem Festschmaus eingefunden, und eine jede Kluge riß blutige Todeswunden in den zusammengedrängten Menschenklumpen. Angstgeschrei und Bergwerksschreie erfüllten die weite Felsenklüfte. Mählich gellte die Stimme des Kommandanten durch den bedäubenden Lärm:

„Vorwärts, es gibt kein Zurück, nur vor uns liegt die Rettung!“

Nun führten alle in unentwirrbarer Anstalt dahin, während Baumstämme, Felsenstücke und Äugeln verderbenbringend unter ihnen wüteten. Endlich durchbrach ein marktschreierender Schreckensruf die Schlucht, denn den Vorderen im Zuge gahnte ein schauerlicher Abgrund entgegen, der jeden Weitermarsch sperrete.

„Zurück, zurück, wo wir hergekommen!“ erschollen die Jammerrufe. Doch die hinteren Massen führten mit Rieskraft noch immer vorwärts und zu Hunderten stürzten die Unglücklichen unter gellenden Todesrufen in den Abgrund. Nur langsam hörte das Drängen endlich auf, als den Nachfolgenden die Schreckensklunde von dem Abgrunde wurde; inzwischen hatte derselbe bereits unzählige Opfer verschlungen. Nun ging der fürchterliche Todeszug dahin, von wo er hergekommen und ein jeder Schritt mußte mit Blut und Menschenleben erkauft werden. Die Soldaten hätten sich gern ergeben, allein alles Rufen verhallte in dem Lärm und das Binken mit den Laßenthörnern vermochten die Tiroler vor Pulverdampf nicht zu sehen.

In dem allgemeinen Gedränge wurde Jakob,

der bisher unverfehrt geblieben, von dem Menschenknäuel willenslos mit fortgerissen. Eben kam er wieder bei der Stelle an, wo sich der kleine Einschnitt in der einen Felsenwand befand und er sich mit einem klugen Sprünge hätte retten können. Er wollte es nun versuchen. Mit aller Macht drängte er sich an den Rand des Felsens und gleich darauf schneute er empor, und er war ihm geglückt, der mächtige Sprung. Aber im selben Augenblicke, als er weiter stehen wollte, wurde er zurückgerissen und als er aufblickte, starrte er in das erschauete Gesicht des Kommandeurs, der wütend rief:

„Du sollst deinem Führerlöhne nicht entgegen! Soldaten, sorg! dafür, daß der Verdächtige nicht entwischt!“

Mit Kolbenhieben wurde Jakob fortgestoßen und er sah sein Schicksal bereits erfüllt; er ersahnte es, von einer Kugel, einem Baumstamm oder Felsblock vernichtet zu werden, allein er blieb unversehrt.

Zweitausend Mann stark war die Heeresabteilung ausgezogen und bis auf die Hälfte zusammengeschmolzen lehrte sie aus der Felsenklüfte zurück. Als sie dieselbe endlich hinter sich hatte, blieb ihr nichts übrig, als sich zu ergeben. Während es geschah, hing Jakob bereits mit verzerrten Zügen an dem Äste einer mächtigen Tanne.

Der sonst so schimpfliche Tod des Hängens, dem er einmalm schon so nahe gewesen, war nun für ihn zum Ehrentod geworden, hatte er ihn doch als Märtyrer fürs Vaterland erbalde.

Als man ihn dann unter demselben Baume, an welchem er das Leben hatte lassen müssen,

in die Erde senkte, da knallten über seinem Grabe die Mähnen der Tiroler als letzter Ehrenzug. Und als man die Büste Jakobs las, die mit auf dem Fettel stand, den er durch den Knaben den Tirolern zugefandt, und welche lautete: „Verlaßt nicht meine alte Mutter und mein liebes Enkelkind!“ da rief man bewegt: „So lange es noch treue Tirolerherzen gibt, sollen sie weder Not noch Mangel leiden!“

11.

Während es überall gewaltiges Kämpfen und Ringen im Lande gab, war auch das Schloß der Schweflern Johanna und Auguste nicht verschont davon geblieben. Wer würde in dem trübsamen Tiroler Heldenmädchen in den kurzen Röden und dem spitzen breitrandigen Dute wohl Auguste wiedererkannt haben, die zu Beginn des Frühjahrs als schwärmerische Berühmte Napoleons aus Paris gekommen! Welche Mädchen hatten dem Vaterlande die größten Opfer gebracht und den Aufstand durch Blut und Waffen unterjagt?

Der Feind hatte schon bei der ersten Erhebung der Tiroler ihr Schloß belagert, war aber mit Hilfe der eigenen Leute und einer teilung Landsturmmänner siegreich zurückgeschlagen worden. Und nun bedrängten es die Franzosen aufs neue und bei der großen Anzahl derselben schien keine Aussicht vorhanden zu sein, es zu halten. Wo Gefahr drohte, da war Auguste zu finden, mit feurigem Mut die Feinde aufrecht haltend, während Johanna unermüdet war, die Verwundeten zu pflegen. Schon war das Schloß, kein der Tiroler zusammengeschmolzen, das